

Am Abend des ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten.

Thomas, der Dídymus – Zwilling – genannt wurde, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.

Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt und Thomas war dabei. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

*Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott!
Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.*

*Johannes 20, 24-29
(Einheitsübersetzung)*

In der Kirchengeschichte ist auf Thomas, den Zwilling, oft herabgeschaut worden, sein Zweifel wurde meist als sündhafte Glaubensschwäche verstanden. Dabei ist seine Haltung doch gerade heute verständlich: „Thomas war nicht bei ihnen, als Jesus kam.“ Dieser Satz ist entscheidend. Thomas zweifelt nicht an der Erscheinung des Auferstandenen und damit an die neue Existenz des Jesus von Nazareth, weil er seinen Sinnen nicht traut oder er den Erscheinenden für einen Betrüger hält. Er zweifelt schlicht, weil er bisher nicht anwesend war und deshalb die Kunde von der Auferstehung nur vom Hörensagen kennt. Erst als ihm Jesus persönlich als der Auferstandene erscheint, ist er überzeugt und bekennt sich zu Jesus als dem Christus: „Mein Herr und mein Gott!“

Damit ist Thomas die Brücke zu uns Christinnen und Christen heute: Auch wir kennen die Botschaft vom Sieg des Lebens über den Tod, die Kunde, das Jesus noch lebt, nur vom Hörensagen. Auch wir müssen darauf vertrauen, dass das Zeugnis derer, die dabei gewesen sind, wahr und wirksam ist. Das ist heute nicht anders als vor zweitausend Jahren. Und auch wir kennen die Zweifel des Thomas, wir haben sie alle schon einmal erlebt. Aber das Evangelium vom heutigen Sonntag will uns Mut machen, auf das Gehörte zu vertrauen: Der Glaube kommt vom Hören.